Die Wartburg.

Deutsch-evangelische Wochenschrift

Blatt für amtliche Kundgebungen des Zentral-Ausschusses zur Förderung der evangelischen Kirche in Oesterreich, des Deutsch-evangelischen Bundes für die Ostmark (Oesterreich), des Luthervereins.

Begründet von **Geh. Kirchenrat D. Friedrich Meyer** in **Zwickau** und **Konsistorialrat D. R. Eckardt** in **Meuselwitz** (S.-A.). Verlag: **Arwed Strauch** in **Leipzig.**

Schriftleiter: **Pfarrer Lic. Frd. Hochstetter, Berlin-Nordend, Post Berlin-Niederschönhausen** [für das Deutsche Reich], **Pfarrer Otto Riedel, Klosterneuburg** (Niederösterreich) [für Oesterreich]. Zusendungen sind zu richten in reichsdeutschen und allgemeinen Angelegenheiten an Pfarrer Lic. **Frd. Hochstetter,** in österreichischen Angelegenheiten an Pfarrer **Otto Riedel,** für die Verwaltung (Bezug und Versand), sowie für Anzeigen und Beilagen an **Arwed Strauch,** Verlag in **Leipzig,** Hospitalstr. Nr. 25. Bezugspreis vierteljährlich fürs Deutsche Reich, Deutsch-Oesterreich, Ungarn durch die Post Mk. 6.25, den Buchhandel Mk. 6.—, unter Streifband geradenwegs vom Verlagsort Mk. 6.70. Einzelne Folgen 100 Pfg.

Für die Schweiz Fr 3.17, für Belgien-Frankreich Fr 6.45, Italien Lire 7.15 Holland fl. 1.52, Dänemark Kr. 2.75, England 2 sh 8 pence, Vereinigte Staaten v. Amerika 54 cents, für das übrige Ausland Mk. 7.40 einschließlich Gebühr für unmittelbare Zusendung unter Band. Anzeigenpreis 80 Pfg. für die 4-gespaltene Kleinzeile. Stellengesuche und -Angebote 40 Pfg. Bei Wiederholungen Nachlaß laut Plan. Erteilte Aufträge können weder angehalten noch zurückgezogen werden. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und bestimmten Plätzen wird keine Gewähr geleistet. Zurückweisung von Anzeigen, die zur Aufnahme nicht geeignet erscheinen, behält sich der Verlag vor.

Postzeitungspreisliste fürs Deutsche Reich Seite 340, für Oesterreich Nr. 5087. — Scheckkonto Nr. 105847 beim Postsparkassen-Amte in Wien. Postscheckkonto Leipzig Nr. 53050.

Nr. 2. Leipzig, 14. Januar 1921. 20. Jahrgang.

Altes und Neues

In der Politik gibt es keine Mittelwege; man kann nur groß oder klein, herrschend oder dienstbar sein. Wer seine Herrlichkeit demütig oder faul aufgibt, wird sie später durch Stolz und Kühnheit nicht retten können. Man muß nichts halb tun, wenn man nicht früher oder später bitter büßen will. Mittelmäßigkeit ist der Tod alles Großen und Heroischen. Gut oder böse, und beides in Vortrefflichkeit, kann man mit der Welt spielen und herrschen.

Ernst Moritz Arndt.

Johannes Müller

Ich will den Mund wahrhaftig nicht vollnehmen, aber ich glaube, das darf man doch mit gutem Gewissen sagen: Johannes Müller ist einer der deutschen Propheten, wie sie Gott unserem Volke je und dann geschenkt hat, um es aufzurütteln und zur Selbstbesinnung zu führen.

Es mögen wohl einige zwanzig Jahre her sein, daß mir sein Schriftchen: „Die Evangelisation unter den Entkirchlichten" in die Hände fiel. Das Buch ist, soweit ich sehe, nicht mehr zu haben, und man findet es nirgends erwähnt. Das ist eigentlich schade. Denn mag Johannes Müller später zum Teil andere Wege gegangen sein, so steckte doch auch darin schon seine ganze Art: die rücksichtslose Geradheit und Aufrichtigkeit, die sich den klaren Blick für die Dinge nicht verbauen läßt und sie beim rechten Namen nennt, ohne rechts und links zu schauen.

Johannes Müller ist durchaus ein Eigener, der in keine Parteischablone paßt. Das empfand ich schon damals, als ich jene Schrift las, die mir einen tiefen Eindruck hinterlassen hat. Und dieser Eindruck hat sich je länger, je mehr vertieft, obwohl ich ihn nur aus seinen Schriften kenne. Ich sah ihn zum ersten Mal bei seinem letzten Vortrag in Berlin von ferne. Aber ich fand auch da wieder bestätigt, was mir aus seinen Schriften immer wieder so wohltuend entgegentrat: Die unbedingte Sachlichkeit und Ruhe seines Wesens, dies „Über-den Dingen-Stehen" trotz aller tiefinnerlichen leidenschaftlichen Anteilnahme.

Sieht man den einfachen, schlichten Mann von Mittelgröße, wie er so ganz ohne etwas Besonderes vorstellen zu wollen vor seine Hörer hintritt, zum ersten Mal, so ist man wohl etwas verwundert, wenn man bedenkt, welch eine mächtige Lebensbewegung er ausgelöst hat. Und hört man dann diese ruhige, ernste Stimme, so wächst diese Verwunderung zunächst, bis man sich auf einmal ganz in seinem Bann befindet, ohne zu wissen, wie es zugegangen ist.

Ich glaube, es ist eben diese Einfachheit und reine Sachlichkeit seines Wesens, die uns gefangen nimmt. Und im Grunde ist es die Einfachheit, fast möchte ich sagen: Selbstverständlichkeit seiner Entdeckung — denn „Lehre" darf man es nicht nennen! — die auf unbefangene Gemüter immer wieder überwältigend wirkt.

Unbefangen freilich muß man sein, wenn man an Johannes Müller herantritt und ihn verstehen will. Alle gelehrten Vorurteile der Wissenschaft, der Weltanschauung, des Parteistandpunktes muß man ablegen; sonst ist man ihm gegenüber von vornherein verraten und verkauft. Versucht man das aber einmal, nimmt man Johannes Müller ganz schlicht und einfach so, wie er sich gibt, ohne irgendwelche Prätensionen, so fällt es einem auf einmal wie Schuppen von den Augen. Ich kenne kluge, feingebildete Männer, die Wochen lang in Mainberg unter dem unmittelbaren Eindruck Johannes Müllers gestanden haben und doch nicht das Geringste mit ihm anzufangen wissen. Es ist mir immer wieder aufgefallen, daß das konventionelle Naturen sind, die nicht loskommen von sich selbst und ihrer Befangenheit.

Im Grunde ist die Entdeckung Johannes Müllers überaus einfach. Es ist die entschlossene Rückkehr zu der Entdeckung Jesu: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen." (Joh. 3, 3). Johannes Müller macht völlig Ernst mit dieser Tatsache. Jeder trägt in sich den göttlichen, ewigen Kern, der nur vielfach verschüttet ist unter dem Schutt und Geröll des Alltags, der Vorurteile, wie sie uns anerzogen sind oder im Laufe des Lebens sich herausgebildet haben. Dies „ursprüngliche" Wesen muß wieder ans Licht. Dies Leben aus der Tiefe, dem innersten Wesen heraus, das ist das A und O aller Müllerschen Reden. Aber man muß es ganz unmittelbar, ganz unbewußt tun. Sobald man anfängt, darüber zu reflektieren, sich wohl gar ein System aufzubauen, gerät man wieder auf den alten Weg. Johannes Müller unterscheidet scharf Bewußtseinskultur und Wesenskultur. Wir leben zumeist in der ersteren. Aber wir müssen aus ihr heraus in die zweite.

PrSt.Bibliothek 18. I. 21

Und leben wir einmal unmittelbar aus der Tiefe unseres ursprünglichen Wesens heraus, so erscheint uns alles in einem ganz anderen, ganz neuen Lichte. Wir sehen alles ganz anders. Denn wir haben nun eine ganz neue Einstellung zu den Dingen der Welt gewonnen. Wir sehen jetzt alles mit dem Auge des Glaubens. Der Glaube ist Johannes Müller aber nicht irgend eine Überzeugung, ein Führwahrhalten. Nein, der Glaube ist ihm seinem Wesen nach eine besondere Fähigkeit unserer Seele, mit der wir in den Dingen und Ereignissen und hinter ihnen die treibende Kraft, die hinter allem steht — wir würden sagen: Das Ewige, Göttliche! — wahrnehmen. Der Glaube sieht alles durch und durch. Man könnte ihn den Röntgenstrahlen vergleichen: er durchdringt mit seinem Lichte alles Irdische, Körperliche und läßt uns darin und dahinter das eigentliche Wesen der Dinge, die eigentliche Triebkraft in allem Geschehen erkennen. Ein gläubiger Mensch sieht und erlebt alles, was die andern auch sehen und erleben. Er sieht z. B. die schöne Natur draußen und freut sich ihrer geradeso wie der „Ungläubige". Aber er sieht und erlebt dabei zugleich unendlich viel mehr. Er sieht und erlebt in all den irdischen, sichtbaren Dingen das Unsichtbare, Ewige, Göttliche. Und das gibt seiner Naturempfindung erst die rechte Tiefe. Ihm ist die Natur in all ihrer leuchtenden Pracht nur ein Kleid der verborgenen Herrlichkeit seines Gottes. Der Glaube in diesem Sinne ist also etwas von der Art der Gabe, die dem König Midas zu teil wurde: er verwandelt uns das ganze Angesicht der uns umgebenden Welt in lauteres Gold. Die goldenen Strahlen der Herrlichkeit Gottes umfluten dann auch die kleinsten und nichtigsten Dinge und Geschehnisse mit ihrem verklärenden Glanze. Wer Glauben hat, schaut wirklich in allem Leben und Erleben die Herrlichkeit Gottes.

Das ist der einfache Grundgedanke Müllers — wenn ich das Wort einmal brauchen darf, den er in unendlichen Variationen auf alle Verhältnisse des Lebens anwendet. Und er hat damit den festen Punkt gewonnen, von dem aus er sozusagen diese Welt aus den Angeln hebt.

Außer in seinen Büchern (die Reden Jesu, Bergpredigt usw.) hat er dies neue Leben vor allem in seinen grünen Blättern zur Pflege des persönlichen Lebens, oder wie er sie neuerdings nennt: „Zeitschrift für persönliche und völkische Lebensfragen", auseinandergelegt. Und es ist sehr dankenswert, daß er die wichtigsten grundlegenden Ausführungen daraus jetzt in zwei besonderen Bänden gesammelt und so der Allgemeinheit zugänglich gemacht hat. Der erste Band „Wegweiser" ist bereits in zwei Auflagen erschienen (geb. 8 Mk.) und enthält u. a. Reden und Aufsätze wie diese: „Das Wesen des Glaubens", „Sachlich leben!" „Der Holzweg", „Die beiden Brennpunkte des persönlichen Lebens", „Die erzieherische Bedeutung der Ehe" usw. Der zweite Band „Neuer Wegweiser" (geb. 16 Mk.) bietet zunächst als Einführung einen Rückblick auf die 25jährige Wirksamkeit Johannes Müllers und ordnet sodann die Fülle von Reden (zumeist aus dem letzten Jahrzehnt) in zwei Gruppen: 1. die Richtung, 2. der Weg. Und wir finden hier so grundlegende Aufsätze wie: „Bewußtseinskultur und Wesenskultur", „Wider den Intellektualismus", „Das dritte Reich", „Nicht zweifeln, sondern glauben" usw. Nimmt man dazu etwa noch sein Büchlein „Vom Leben und Sterben", so hat man wirklich ein Lebenselixier für jede Lebensnot. Ich möchte die Wartburgleser gerade für diese Zeit einen Versuch, in Johannes Müller einzudringen auf das Nachdrücklichste empfehlen. Seine Bücher sind sämtlich bei C. H. Beck in München erschienen und im Verhältnis zu sonstigen Bücherpreisen noch erstaunlich billig. Mix.

Der verfassunggebende Kirchentag der Deutschen evangelischen Kirche in der tschecho-slowakischen Republik

Turn hat wie dem gründenden, so nun auch dem verfassunggebenden Kirchentag Raum und Herberge geschaffen. Mehr noch, es hat mit all dem, was Liebe zum deutschen Volk und zur Sache des Evangeliums dort geschaffen hat und jetzt noch wirkt, den Teilnehmern des Kirchentages wieder Stärkung und Erquickung in Fülle für Herz und Gemüt gegeben.

In der Christuskirche am Sonntag den 5. Dezember 1920, gab Pfr. Lic. C. Feller (Karlsbad) in der Festpredigt über Hebr. 13, 8 der ganzen Tagung den Leitspruch, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der evangelischen Kirche in großen, erhebenden Bildern zeichnend.

Um ½12 Uhr eröffnete der Ehrenkurator von Saaz, M. Lüdersdorf, als Alterspräsident die Sitzung. 108 stimmberechtigte Vertreter waren zugegen, 3 kamen noch im Verlauf der Tagung hinzu. Die Leitung der Versammlungen wurde einstimmig dem bewährten Sen.-Kurator Marschner (Falkenau) übertragen. Mit einer kurzen trefflichen Ansprache eröffnete der Vorsitzende und begrüßte als Gäste den Präsidenten des O.-K.-R. in Wien, Dr. Haase, und den Vertreter der evangelischen Deutschen in der Slowakei, Senator Sen. D. Schmidt (Preßburg).

Die zweite Sitzung brachte durch die Grüße der Schwesterkirche in Deutschösterreich, die Präs. Dr. Haase entbot, Stärkung des Bewußtseins christlicher Gemeinschaft. Die vorgeschlagene Geschäftsordnung wurde gebilligt und 6 Ausschüsse gewählt. Senior Wehrenfennig erstattete den Bericht über die bisherige Tätigkeit der Kirchenleitung und erntete dafür reichen Dank.

Senator Sen. D. Schmidt (Preßburg) berichtete über den Stand der kirchlichen Angelegenheiten bei den deutschen Glaubensbrüdern in der Slowakei und fand herzliche Anteilnahme.

Die dritte Sitzung (am 6. Dezember vormittags) brachte den wichtigsten Verhandlungsgegenstand: den Verfassungsentwurf. Pfarrer Fischer (Eger) legte die Grundzüge dar und erhoffte für den in letzter Stunde vom Pfarramte Eger vorgelegten Wortlaut der §§ 1 und 2 Annahme. Name und Bekenntnis lösten eine lebhafte Wechselrede aus. Nicht um des Streites willen, sondern um der Offenheit willen, mit der die Ansichten und Überzeugungen vertreten wurden, war diese Aussprache erfreulich, besser, als wenn stumpf und dumpf irgend eine Fassung hingenommen worden wäre. Auch vom Pfarramt Falkenau lag ein Vermittlungsantrag vor, ebenso von Pfr. Dr. Rieger, als deren Ergebnis der teilweise abgeänderte Antrag aus Eger die meiste Zustimmung fand. Für die Arbeit des Verfassungsausschusses (Obmann Pfr. Fischer) meldeten sich 17 Mitglieder, die denn auch in fast 12stündiger Arbeit die Vorlage für den nächsten Tag fertigstellten.

In der vierten Sitzung (7. Dezember vormittags) erstattete Kurator Marschner zunächst Bericht über die

Kassengebarung, insbesondere über die Haussammlung. Kurator Greisinger (Brünn) legte den Jahresvoranschlag vor, der mit 74 000 K genehmigt wurde. Sache der Gemeinden wird es nun sein, die berechtigten Erwartungen durch allgemeine Opferwilligkeit zu erfüllen.

Die wichtigsten Ergebnisse der zweiten Lesung des Verfassungsentwurfes sind in folgenden Beschlüssen enthalten.

Die Deutsche evangelische Kirche in der tschechoslowakischen Republik steht auf dem alleinigen Grund der heiligen Schrift. Sie hält sich in ihrem Leben an die geschichtlichen Grundsätze der Reformation und in ihrer Lehre an das evangelisch-lutherische Bekenntnis.

Für die äußere Ordnung ihres Lebens nimmt sie folgende Verfassung an:

I. Allgemeine Bestimmungen

§ 1. Die Deutsche evangelische Kirche in der tschechoslowakischen Republik umfaßt alle deutschen evangelischen Gemeinden in diesem Staate, die sich dieser Kirche anschließen.

Ihre Amts-, Kirchen- und Schulsprache ist die deutsche.

§ 2. Nichtdeutsche evangelische Gemeinden A. B. können sich der Deutschen evangelischen Kirche in der tschecho-slowakischen Republik angliedern.

Durch die Angliederung solcher Gemeinden bleibt der völkische Charakter der Deutschen evangelischen Kirche in der tschecho-slowakischen Republik unberührt.

§ 3. Die verfassungsmäßigen Stellen, durch welche die Kirche ihre Pflichten und Rechte ausübt, sind:

1. Für die Pfarrgemeinde: Pfarramt, Kirchenvorstand (Presbyterium), Gemeindevertretung.
2. Für den Kirchenkreis: Kirchenkreisamt, Kirchenkreisvorstand, Kirchenkreisversammlung.
3. Für die Gesamtkirche: Kirchenleitung (und Kirchenausschüsse), Kirchentag.

§ 44. Gemeinden mit Angehörigen verschiedener evangelischer Bekenntnisse und Gemeinden, denen sich Angehörige anderer evangelischer Bekenntnisse anschließen, können durch die Gemeindeordnung die Bezeichnung, welche die Gemeinde führt, festsetzen und bestimmen, wie die bekenntnismäßigen Belange ihrer Angehörigen zu wahren sind.

§ 52. Jede Kirchengemeinde hat das Recht und die Pflicht, von allen ihren Angehörigen die Leistung von Beiträgen zur Erhaltung ihrer Kirche, ihrer Schul- und Wohltätigkeitsanstalten zu fordern, und nötigenfalls zur Einbringung der Beiträge den etwaigen Schutz und Beistand der weltlichen Behörden in Anspruch zu nehmen.

Zu § 109: In der Frage des Vorsitzes in Kirchenvorstand, Kirchenkreisvorstand und Kirchenleitung wurde beschlossen, daß der Vorsitzende grundsätzlich zu wählen sei. (§§ 131, 193, 232.)

Zu § 187: Die Wahl der Kirchenräte erfolgt nicht mehr durch die Kirchenvorstände, sondern in den Kirchenkreisversammlungen.

Im allgemeinen gilt der Grundsatz, daß die Versammlungen der kirchlichen Körperschaften öffentlich, d. h. für alle mündigen Gemeindeglieder zugänglich sind.

§ 224. Der Präsident wird, wenn der Kirchentag nicht die Wahl auf Lebensdauer beschließt, erstmalig auf sechs Jahre, bei seiner Wiederwahl auf Dauer gewählt, doch währt seine Amtsdauer nicht über das 70. Lebensjahr.

§ 229. Durch die Übernahme dieses Amtes wird die Stellung des Präsidenten als Pfarrer seiner Gemeinde nicht geändert.

§ 232. Die Kirchenleitung bildet die oberste kirchliche Amtsstelle. Sie besteht aus dem Präsidenten der Deutschen evangelischen Kirche, dem Kirchenanwalt und ihren Stellvertretern sowie einem rechtskundigen weltlichen Mitgliede. Sie wählt ihren Vorsitzenden aus ihrer Mitte. (Die Wahl der Ersatzmänner geschieht durch den Kirchentag.)

§ 255. Dem Kirchentag gehören an:

Der Präsident und die übrigen Mitglieder der Kirchenleitung. Die Obmänner der Kirchenausschüsse. Die Kirchenräte und Kirchenkreisanwälte. Je zwei Abgeordnete geistlichen und je drei Abgeordnete weltlichen Standes aus jedem Kirchenkreise. Zwei Vertreter der Lehrerschaft an den evangelischen Gemeindeschulen, die sämtliche lehrbefähigte Lehrpersonen an allen evangelischen Schulen aus ihrer Mitte wählen. Je ein Vertreter jener evangelischen Vereine, deren Tätigkeit sich über das Gebiet der Gesamtkirche erstreckt.

§ 274. Der Kirchentag wählt aus der Reihe seiner Mitglieder vier Kirchenausschüsse mit je drei Mitgliedern. Die vier Obmänner derselben sind in der Zeit, da der Kirchentag tagt, der „Ausschuß für Kirchengewalt" (mit den Funktionen des früheren Synodalausschusses).

§ 311. Diese Kirchenverfassung tritt mit dem 1. März 1921 in Kraft.

Die nötigen Übergangsbestimmungen wurden nach dem vom Verfassungsausschuß vorgelegten Antrag angenommen.

In der Frage der Benennungen und Titel wurde folgende Einigung erzielt:

Kirchenkreise: West-, mittel-, ostböhmischer, mährischer, schlesischer und Kirchenkreis des Ascher- und Egerlandes.

Pfarrgemeinde (Stamm-, Zweiggemeinde, nur für die Verfassung), Predigtstelle; Kirchenvorstand (Presbyterium); Kirchenvorsteher (Kurator); Gemeindevertretung; Pfarrer, Pfarrvikar (Hilfspfarrer), Pfarrvikariat, Hilfsprediger; Kirchenälteste (Presbyter).

Kirchenkreis: Kirchenkreisvorstand; Kirchenrat (Senior), Kirchenkreisanwalt.

Präsident der deutschen evangelischen Kirche; Oberkirchenräte (Mitglieder der Kirchenleitung).

Die Ausgabe eines kirchlichen Verordnungsblattes wird beschlossen.

Der Regierung werden Punktationen überreicht werden, in denen die Gemeinden der deutschen evangelischen Kirche in der tschechoslowakischen Republik als die unmittelbaren Rechtsnachfolger jener Gemeinden in diesem Staate erklärt werden, die ehemals zur österreichisch-evangelischen Kirche A. und H. B. gehörten.

Die vom Ausschuß für gemischte Angelegenheiten vorgelegten Anträge wurden angenommen. Sie fordern u. a. vom Staate Freiheit zur Verbindung mit allen gleichartigen unpolitischen kirchlichen Vereinen des Auslandes. Desgleichen Anerkennung der im Ausland abgelegten theologischen Prüfung auch durch die Regierung. — Der Kirchentag begrüßt den Wunsch des

Anschlusses der deutschen und nichtdeutschen Gemeinden A. B. unter Wahrung ihrer Eigenart und überläßt die Durchführung den gegenseitigen Vereinbarungen. — Die dem Theologenheim in Wien gegebenen Verpflichtungen sollen in Kraft bleiben, und dieses Werk nach Kräften gefördert werden. — Erlaß einer der neuen Kirchenverfassung angepaßten Disziplinarordnung. —

Die Wahl der Kirchenleitung hatte folgendes Ergebnis:

Präsident: Erich Wehrenfennig (Gablonz a. d. N.); Präsident-Stellvertreter: Sup. D. Gummi (Aussig); Ersatzmann: Lic. Kamillo Feller (Karlsbad); Kirchenanwalt Josef Marschner (Falkenau a. d. E.); Kirchenanwalt-Stellvertreter: Theodor Cichorius (Kratzau); rechtskundiger Beirat: Oberlandesrat Stadler (Troppau). Die Gewählten nahmen die Wahl an.

Ferner wurden gewählt: In den Verfassungsausschuß: Pfarrer Ziegenspeck (Saaz), Dr. Zinke (Saaz), Dr. Ritter von Stein (Trautenau); Ersatz: Dr. Köhler (Leitmeritz), Pfarrer Schreiber (Falkenau).

In den Wirtschaftsausschuß: Pfarrer Hickmann (Dux), Greisinger (Brünn), Dr. Margulies (Reichenberg), Ersatz: Christian Schmidt (Karlsbad), Senior Piesch (Komotau).

In den Schulausschuß: Pfarrer Zinnecker (Mittel-Langenau), L. Bäcker (Prag), Oberlehrer Jenkner (Gablons a. d. N.); Ersatz: Oberlehrer Lindemann (Teplitz), Oberlehrer Völpel (Hermannseifen).

In den Ausschuß für Kirchenpflege: Dr. Veith (Prag), Pfarrer Siegmund (Roßbach), Dr. Bauer (Marienbad); Ersatz: Frau Pfarrer Gurniak (Görkau), Pfarrer Twardzik (Budweis).

Die Namhaftmachung des Vertreters bei der Regierung wird dem Präsidenten überlassen.

Der Beschluß des Kirchentages, den Präsidenten Wehrenfennig auf Lebensdauer in dies Amt gewählt zu haben, führte die Geister wieder zur Höhe. Der Präsident dankte in bewegten Worten, Senior Haase (Troppau) als dienstältester Seelsorger nahm die Angelobung des Präsidenten entgegen.

Mit Dank schloß der Vorsitzende am 7. Dezember um 8 Uhr abends die Versammlung.

Der verfassungsgebende Kirchentag der Deutschen evangelischen Kirche zu Turn wird ein denkwürdiges Blatt in der Geschichte des deutschen Protestantismus bleiben, ein Wunder an Arbeit, Kraft und Liebe. Wer hält es für möglich, daß noch nebenher Arbeit geleistet wurde? Und doch fand gleichzeitig die Gründung des Gustav-Adolf-Hauptvereines und des Hauptvereines für evangelische Liebestätigkeit (Innere Mission) statt, anschließend eine Vorstandssitzung des Evangelischen Bundes in der Tschechoslowakischen Republik.

Überall neues Leben, Erfassen neuer Aufgaben, Willigkeit zum Dienen und Opfern. Und die Quellen solcher Kraft? Eine von ihnen wurde uns aufgetan in der Abendandacht des 5. Dezember, als in der adventlich geschmückten Christuskirche die Töne uns umrauschten mit himmlischer Gewalt. Darum ist auch Dank der Ausklang der Tagung gewesen. Glückwünsche unserem Präsidenten und seiner Gattin. Dank der jungen Pfarrgemeinde, die uns so gastlich aufgenommen, Dank ihrem Pfarrer!

Und nun vorwärts auf dem beschrittenen Pfad! Hinein in die Gemeinden mit dem frischen Geist! An die Arbeit alle Glieder! Der Herr wird es vollenden! — Das walte Gott!

Vom Geist der Gegenwartspädagogik

Alle wissenschaftliche Pädagogik ist angewandte Philosophie, denn jedes Bildungsideal ist entstanden auf Grund eines bestimmten Lebensideals.*) Wenn dem aber so ist, dann muß sich in der Pädagogik einer Zeit die ganze geistige Lage der Zeit spiegeln, ebenso wie diese jeweilig zur Ausprägung bestimmter Bildungsideale führen muß. So spiegelt sich auch in der Gegenwartspädagogik der Geist unserer Zeit, wie wiederum unsere Zeit zu ganz bestimmten pädagogischen Stellungnahmen drängt. Man kann wohl sagen, daß die Spannung zwischen Gesamtheit und Individuum, zwischen Sozialismus und Individualismus und die Versuche diese Spannung zu überwinden, unserer Zeit das Gepräge gaben. Die Spannung von Sozialismus und Individualismus und das Bestreben, in einem sozial gestimmten Idealismus diese Spannung zu überwinden, kennzeichnet denn den Geist der Gegenwartspädagogik.

Der Sozialismus, als geistige Strömung, nicht als politische Partei, ist im modernen Leben eine große Macht geworden, sein Aufkommen hat auch die politische Partei des Sozialismus wesentlich gefördert. Eine Weltanschauung, in der die Gedanken des Gesellschaftlichen überwog und eine Lebensführung voll stärkster Kräfteentfaltung, brachte die Menschen einander sehr nahe und drängte sie enge zusammen, und die Gesamtheit der einzelnen leistete Großes, was die getrennten einzelnen in ihrer Besonderung niemals zu Wege brachten. Die moderne Soziologie zeigte deutlich, wie sehr das Individuum von der Gesamtheit abhängig ist, welchen Einfluß Vererbung, Erziehung, Umgebung, Erfahrung ausüben. Dazu kamen die moderne Nationalitätsidee und der moderne Staatsgedanke, und auch sie beförderten auf theoretischem Gebiet bei der Erfahrung auf praktischem Gebiet das Aufkommen und die Ausgestaltung einer sozialen Weltanschauung, die ihrerseits wieder nachdrücklich auf die Hebung des sozialen Empfindens wirkten. So richtete sich das Denken und Handeln mehr und mehr auf die gesellschaftliche und völkische Ordnung, ihre Aufrechterhaltung und Ausgestaltung. Es erscheint daher als die beherrschende Lebensaufgabe des Menschen die Förderung der Gesamtwohlfahrt; alles individuelle Meinen und Wünschen, Hoffen und Belieben tritt zurück; Wirkung auf die Mitmenschen, Leistung für die Mitmenschen, das ist die allgemeine Losung, die aller Tätigkeit und allem Streben das Ziel steckt und die Wege vorschreibt.

Es kann nun keinem Zweifel unterliegen, daß in der Betonung der Gemeinschaft und in der Predigt der

*) Diese Grundthese habe ich in meinen Schriften immer wieder vertreten und durch Analyse der geschichtlich vorliegenden pädagogischen Leistungen zu erhärten versucht. Vgl. dazu besonders meine Bücher: Pädagogik auf philosophischer Grundlage. J. Klinkhardt, Leipzig 1920. Das Lebenswerk der großen Pädagogen, 2. Aufl. J. Klinkhardt, Leipzig 1920. Pädagogische Charakterköpfe, eine Beleuchtung der Gegenwartspädagogik 2. Aufl. M. Diesterweg, Frankfurt a. M. 1919. Von der Anerkennung und Durchsetzung der genannten Grundthese scheint mir eine fruchtbringende Behandlung der Pädagogik abzuhängen.

sozialen Wohlfahrt ein beachtenswerter Gedanke seinen Ausdruck gefunden hat. Damit ist dem Kulturwerten ein Stück Wahrheitsgehalt entrungen, der unsrer Geisteskultur niemals wieder verloren gehen darf, und dessen frühere zu starke Zurückdrängung sich in den Wirren der Gegenwart bitter rächt. Aber nun erhebt sich doch die Frage, ob der Sozialismus allbeherrschend im geistigen Leben werden darf. Und das glaube ich verneinen zu müssen. Der Mensch kann nicht ganz und gar im Verhältnis zu seiner Umgebung aufgehen, es kommt der Augenblick, wo ihm Entgegenstellung gegen die anderen sogar zur Pflicht wird. Ja, der Fortschritt der Menschheit ist durch die großen einzelnen, die den Mut hatten, sich auf sich selber zu stellen, geschaffen worden, selbst der Sozialismus verdankt sein Wesen und seinen Bestand einigen wenigen Männern wie Marx, Lassalle usw. Die Gemeinschaft erbaut sich aus einzelnen, allerdings aus solchen einzelnen, die Sinn und Willen für die Idee der Gemeinschaft haben. Aus der Überspannung der Sozialkultur erklärt sich daher die individualistische Gegenbewegung. Der alte Individualismus des Humanitätszeitalters war durch die sozialistischen Tendenzen stark zurückgedrängt worden, aber gegenüber der Überspannung der sozialistischen Bewegung trat er als naturalistischer und ästhetischer Individualismus wieder mit neuer Kraft hervor. Grundsätzlich versieht er die Rechte des Individuums gegenüber der Gemeinschaft zu vertreten. Die entgegengesetzte Einseitigkeit ist nun leider nicht ausgeblieben, und das erklärt sich daraus, daß der Begriff des Einzelnen im modernen Individualismus nicht geklärt ist. Als ungebührliche Beschränkung und unerträgliche Hemmung wird bald alles abgewiesen, was die Lebensführung bestimmt und begrenzt. Ausleben wurde die Losung, Genialismus, Geniekultus und Geniekultur, wie einst in den Tagen der Romantik ist die Folge. Die Gemeinschaftsbeziehungen, in Volk und Staat werden durch die Individualbeziehungen durch das Verhältnis von Individuum zu Individuum ersetzt. Dann erfolgt wieder der Rückschlag in den Sozialismus, und so leitet die Gegenwart unter der unlöslichen Spannung zwischen Individualismus und Sozialismus.

Im deutschen Idealismus bietet sich die Lebensrichtung an, die eine erfolgreiche Überwindung der genannten Spannung verspricht. Von Kant begründet, von Fichte und Hegel ausgebaut und vertieft, in der Gegenwart durch Männer wie Eucken und Troeltsch allen entgegenstehenden Gewalten der materialistischen Weltanschauung gegenüber nachdrücklich vertreten, bekennt sich der deutsche Idealismus zur Wirklichkeit und Wirksamkeit einer nationalüberlegenen selbständigen Geisteswelt. Hier erscheint das Bekenntnis zu einer neuen Metaphysik*), in der die Spannung von Individuum und Gemeinschaft aufgehoben ist. In unsrer inneren Erfahrung ist uns die Wirksamkeit eines geistigen Lebens gegeben. In aller Kultur offenbart sich ein neues, d. h. nicht der Natur entstammendes Leben, denn Kultur ist nicht Entwicklung aus der Natur sondern Überwindung der Natur. Im Leben des einzelnen Menschen werden Werte und Ideale lebendig, durch die er sich über die punktförmige Enge seiner individualistischen Sonderexistenz erhebt, aus einem „Individuum" eine „Persönlichkeit" wird. Der Mensch ringt sich in treuer und steter Arbeit an sich selbst zu einem neuen Selbst empor, das in Liebe und Schaffen den Mittelpunkt des Lebens findet. Liebe und Schaffen aber entstammen einer geistigen Welt. Liebe, die sich in Opfer vollendet, ist etwas schlechthin Geistiges, denn ihr absolutes Gegenteil, die Selbstsucht, ist rein natürlich. Schaffen ist etwas Geistiges, denn der natürliche Mensch empfindet die Arbeit als Zwang von außen, während dem Schaffenden die Arbeit so lieb und wert wird, daß er selbsttätig für sie Opfer bringt. Und ebenso wie das Leben des einzelnen Menschen ist die Geschichte die Stätte, wo geistiges Leben in souveräner Selbständigkeit zum Siege drängt. Deutlich heben sich klassische Zeiten und führende Persönlichkeiten aus dem Ablauf des geschichtlichen Lebens heraus. Jene schufen Ewiges und verliehen der Menschheitskultur Inhalt, diese liebten ihr Leben aus geistiger Tiefe und wurden ihrer Zeit und kommenden Zeiten zu Zeugen und Propheten wahrhaft geistigen Lebens. So bekennt sich der Idealismus zuversichtlich zu einer geistigen Welt und vergeistigt von hier aus auch die grundlegenden philosophischen Begriffe: Freiheit ist ihm Erhebung über alles Naturhafte durch Bindung an die geistige Welt, Persönlichkeit ist nicht das Individuum mit seiner Trieb- und Launenhaftigkeit, sondern der geistdurchhauchte Mensch, Gemeinschaft ist nicht jede beliebige Zusammenballung einzelner zu einer Masse, sondern geistige (auch bei räumlicher und zeitlicher Trennung) Verbundenheit durch gemeinsame Ideale.

(Schluß folgt.) Liz. Dr. Kurt Keßeler.

*) Vergl. zur Frage der neuen Metaphysik meine Schriften: Rudolf Euckens Werk. J. Klinkhardt, Leipzig 1913. Rudolf Euckens Bedeutung für das moderne Christentum. Ebenda 1913. Das Problem der Religion in der Gegenwartsphilosophie. 2. Auflage. Ebenda 1920. Die wissenschaftliche Vertretung des Christentums in der Gegenwartstheologie. Langensalza 1917. K. Dietmar, Kritik der neudeutschen Religionsphilosophie. J. Klinkhardt, Leipzig 1920.

Aus Welt und Zeit

Dieselmotoren. Flugzeuge. Geteilte Abstimmung in Oberschlesien. Einschränkung der Sicherheitspolizei. Auflösung der Selbstschutzvereinigungen. Entwaffnung der Festungen. Und so weiter: Die Reihe scheint ja noch recht lang werden zu wollen. Jedermann kennt den Grund: Frankreich will das Ruhrgebiet haben. Es braucht zwar das Ruhrgebiet nicht. Es hat heute schon Kohle genug. Aber wenn Deutschland über das Ruhrgebiet nicht mehr verfügt, dann ist sein wirtschaftlicher und sein politischer Untergang nicht mehr aufzuhalten. Und weil Frankreich das will, so sucht es uns mit immer neuen unerfüllbaren Forderungen zu Tode zu martern, immer mit der Drohung im Hintergrund: Du erfüllst meine Forderung oder ich besetze das Ruhrgebiet. Es gibt Leute in Deutschland, denen macht es ein besonderes Vergnügen, „Stimmen der Vernunft" zu sammeln. Man freut sich kindlich über jeden menschenfreundlichen und wohlwollenden Zeitungsaufsatz, der irgendwo im Feindesland erschienen ist. Man drahtet irgend eine Rede irgend einer — vielleicht augenblicklich ganz einflußlosen, vielleicht nie bedeutungsvoll gewesenen — Persönlichkeit im Feindesland, die sich in einem uns freundlichen Sinne ausgesprochen hat, dreimal um die Welt: was nützt uns das alles, solange Frankreich mit schweigender (oder z. T. auch ausgesprochener) Bewilligung Englands uns langsam zu Tode würgen darf?

Wir haben unser Zukunftsbild vor Augen: Deutsch-Österreich. Nicht mehr um Monate, höchstens noch um Wochen kann es sich handeln, bis es hier zu einer schicksalsschweren Entscheidung kommen muß. In einem Staat von 6½ Millionen Einwohnern laufen 30 Milliarden, nächstdem 40 Milliarden Papiergeld um, das im Ausland kaum mehr angesehen wird (heute gilt die Krone in Zürich einen Rappen, in Berlin 11 Pf.!); und trotzdem hat der Staat Ende Dezember seinen Beamten nur einen halben Monatsgehalt ausbezahlen können. An der Brotversorgung zahlt der Staat täglich gegen 70 Millionen Kronen drauf. Dabei ist Brotkorn nur da bis Ende Februar; und auch dafür konnte die Bezahlung nur durch den Verkauf der berühmten alten halbsburgischen Gobelins gewonnen werden. Der österreichische Staat gleicht einer guten Familie, die ihr letztes altes schönes Erbstück verkauft, um noch einmal für eine Woche satt zu haben. Was dann? Die Straße droht mit Generalstreik, wenn die Regierung nicht bis zum 20. Januar den Abbau der Preise durchsetzt. Man könnte ebenso gut von ihr verlangen, daß sie in den Mond klettert oder die Quadratur des Kreises löst. Was dann? Schon hört man, daß die deutsch-österreichische Regierung ihre Aufgabe als unlösbar in die Hände der feindlichen „Reparaturkommission" niederlegen werde. Dann haben wir in Mitteleuropa eine Ententekolonie. Der Name Deutsch-Österreich wird dann vielleicht in Deutsch-Irland oder Deutsch-Tunis umgewandelt. (Vielleicht bedankt sich aber sogar die Entente für die Aufgabe, den Unsinn, den sie angestiftet hat, wieder auf gleich zu bringen. Dann wäre der Augenblick zur Lösung der Anschlußfrag da!).

Das deutsche Reich ist noch nicht so weit; es brauchte auch nicht soweit zu kommen. Aber wir sind auf dem schönsten Wege dazu. Schon heute will man uns in Brüssel vorschreiben, wie wir unsere Steuerschraube stärker anziehen sollen, da wir noch nicht genug indirekte Steuern haben (daß uns die direkten schon zu Boden drücken, ist Nebensache); daß wir 100 000 Beamte und ebensoviel Arbeiter entlassen müssen (was mit dem Arbeitslosen geschieht, ist Nebensache); daß wir die Reichszuschüsse zur Lebensmittelversorgung einstellen müssen (daß dann ein paar Millionen verhungern, ist für Frankreich keine Nebensache). Auch das deutsche Reich soll eine Ententekolonie werden: Deutsch-Irland, Deutsch-Indien. Will man denn mit aller Gewalt den Bolschewismus großziehen? Und glaubt Frankreich im Ernst, daß der am Rhein, England, daß er vor dem Kanal Halt machen würde?

9. 1. 1921. Hr.

Wochenschau

Deutsches Reich

Die Kirchenwahlen in Preußen stehen vor der Tür. Sämtliche Gemeindekörperschaften werden erneuert zugleich als Wahlkörper für die verfassunggebende Synode. Das Jahr 1920 hat für eine ganze Reihe von Landeskirchen den Ausbau ihrer neuen Kirchenverfassungen, sofern nicht schon 1919 die entscheidenden Schritte getan wurden, gebracht: so für Baden, Württemberg, Bayern, Thüringen, Oldenburg, Anhalt, Mecklenburg-Strelitz, Hamburg, Bremen. Die größte deutsche Landeskirche, die preußische, kommt somit fast zuletzt. Man hat bei den vorbereitenden Schritten in übergroßer Behutsamkeit die „Urwahlen" zur verfassunggebenden Kirchenversammlung ausscheiden zu sollen geglaubt, obgleich andere deutsche Landeskirchen sich damit abgefunden haben. Man fürchtete sich allzusehr vor Zersplitterung und Parteikämpfen. Wir kennen ein Übel, das schlimmer ist, und das bei indirekter Wahl, wie sie für Preußen schließlich gewählt wurde, nur zu leicht zu besorgen ist: die Teilnahmslosigkeit. Möchten unsere Leser, soweit sie der evangelischen Kirche Preußens angehören, das ihrige tun, damit die Wahlen unter reger Beteiligung vollzogen werden!

Zum Übertritt D. Albanis zur katholischen Kirche schreibt die Tägl. Rundschau 9 (vom 7. Januar 1920): Durch die Tagespresse ging wiederholt die aufsehenerregende Nachricht, daß der bisherige evangelische Pfarrer in Bad Lausick i. Sa. D. Albani sein Amt niedergelegt habe und zur katholischen Kirche übergetreten sei. Der Fall erfährt dadurch eine neue Beleuchtung, daß, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, gegen D. Albani schwere disziplinarische Untersuchungen von seiten des Landeskonsistoriums geschwebt haben und daß D. Albani während der Verhandlungen erklärte, daß er sein Amt niederlege. Damit mußte die disziplinarische Untersuchung abgebrochen werden. Inzwischen ist D. Albani, nach dem er auf seine Pension, den Pfarrertitel und alle sonstigen Rechte des geistlichen Amtes verzichtet hatte, vom Landeskonsistorium aus seinem Amt entlassen worden.

Ein deutscher Zweig der Heilsarmee? Der Kieler Mitgliederrat der Heilsarmee hat folgende Kundgebung erlassen: „Da das Hauptquartier der Heilsarmee in Berlin unter dem Kommandeur Ogrin sich wieder ganz unter englische Leitung gestellt hat, Anordnungen trifft, mit denen wir nicht einverstanden sein können und der englische Einfluß sich wieder geltend macht, und die englischen Methoden wieder eingeführt werden, haben wir, die Mitglieder des Korps Kiel, uns entschlossen, das Werk der Heilsarmee in Kiel selbständig weiterzuführen nach den Grundsätzen der Heilsarmee, wie sie der Gründer, William Booth, niedergelegt hat, aber ohne englische Bevormundung, ohne englische Methoden; nach deutschem Wesen und deutscher Art wollen wir mit Hilfe Gottes das Werk hier in unserer Stadt weiterführen. Unser Abzeichen ist: „Blaues Band mit der Aufschrift: Deutsche Heilsarmee." Es macht den Kielern alle Ehre, wenn sie gegen den englischen Stachel löcken. Schon vor dem Krieg wußte jedermann, daß die „höheren Kommandanten" unbedingt Engländer sein mußten, ob sie auch kaum ein paar Brocken Deutsch verstanden. Selbst die geborenen Deutschen mußten wenigstens den Unterkiefer vordrücken und in Gurgeltönen schlechtes Deutsch sprechen, wenn sie vorrücken wollten. Wir fürchten nur, das englische Wesen sitzt so tief in der Heilsarmee, daß es mit der Abschüttelung der englischen Obervögte noch nicht getan ist.

Österreich

Gegen die Jednota, die tschechische Priestervereinigung die sich in beharrlichem Ungehorsam gegen Papst und Bischöfe nicht auflösen will, hat sich der Papst in seiner Ansprache gelegentlich des Geheimen Konsistoriums vom 15. Dezember gewandt. Der Ansprache, die wir demnächst im Wortlaut bringen werden, entnehmen wir, daß der Papst erklärt hat, der Apostolische Stuhl werde „niemals" in eine Milderung oder gar Aufhebung der Zölibatsverpflichtungen willigen.

Die Brüdergemeinde in Böhmen zählte zu Neujahr 1920 1355 Mitglieder, mit Einrechnung der dem weiteren Kreise Angehörigen 1421. Sie nahm in ihren sechs Gemeinden, (Dauba, Gablonz Jungbunzlau, Pottenstein, Prag, Wildenschwert) zu durch Geburten um 27, durch Übertritte um 41, durch Zuzug um 14 Seelen; ab durch Austritte und Ausschluß um 8, durch Wegzug um 17, durch Tod um 17 Seelen; reine Zunahme somit 43 Seelen. Von den sich auf die Gemeinden (ohne Wildenschwert) fast gleichmäßig verteilenden Übertritten kamen 37 aus der römischen Kirche, 2 (in Prag) waren erst römisch, dann konfessionslos, 2 (in Prag) erst römisch, dann lutherisch.

Ein Führer des südslavischen, katholischen Klerus war der soeben verstorbene frühere Bischof Dr. Mahnitsch von Veglia, der auf Veranlassung der Italiener von seinem Bischofssitz abgesetzt worden war. Über Dr. Mahnitsch hat der Laibacher klerikale „Slovenec" (14. Nov. 1920) mit großer Genugtuung folgendes geschrieben: „In einem Briefe, den Dr. Mahnitsch am 12. September 1919 aus Rom schrieb, erklärt er: „Kroaten, Serben, Slovenen! Gottes Wille ist es, daß ihr auf ewig unlösbar vereint bleibt!" Heuer fügte er hinzu: „Ich denke immer, gewiß war es Gottes Wille, daß Südslavien entstanden ist. Darum müssen wir es annehmen, wie es ist. Es tun jene nicht gut, welche an der Konsolidierung nicht positiv mitarbeiten wollen. Gott wollte, daß es so geschah. Was wäre mit

den Slovenen geschehen, hätten die Deutschen gesiegt? Die Deutschen hätten euch niedergetrampelt! Darum seien wir Gott dankbar, und arbeiten wir für Südslavien!“ In dem Regierungsblatt „Narodni Politika“ erschien am 6. November 1919 ein Brief desselben Bischofs, in dem es heißt: „Gott hat uns in seiner weisen Vorsehung auf wunderbare Weise zu Einem Leibe zusammengefügt. Der große Tag ist angebrochen, am Himmel ist ein Zeichen erschienen: H. H. S! Mein Volk, in diesem Zeichen wirst du siegen! Kroaten, Serben, Slovenen! Es ist Gottes Wille, daß ihr auf ewig vereint bleibt. Die Vorsehung hat euch zu einem hohen Ziele ausersehen. Wo ist die Verräterhand, die es wagte, an dieser Einigkeit zu rütteln? Was Gott vereinigt hat, soll der Mensch nicht trennen!... Brüder, das ist der Tag, den Gott gemacht hat!“ Ein katholischer Slovene, der über diese Bischofsworte unter der Überschrift: Non assumes nomen Domini Dei tui in vanum! (= Du sollst den Namen des Herrn deines Gottes nicht unnützlich führen) im Korrbl. f. d. kath. Kler. Ö, 1920, 24 schreibt, „steht starr angesichts so schwerer Entgleisungen eines katholischen Bischofs.“ Woher diese Verwunderung? Wir sehen das Bild des politischen Priesters in Reinkultur! Der Krieg und sein Ausgang haben ihm Absetzung, Gefängnis und Verbannung gebracht, die Sache der katholischen Kirche in seinem alten Vaterlande ist durch die neue Machtstellung der orientalischen Kirche bedroht und geschädigt: aber seine Seele preist Gott in Jubelklängen, denn sein Volk hat gesiegt, sein Volk hat seine alten Träume erfüllt gesehen! Der Priester, der nach der fürchterlichen Heimsuchung seines Volkes jubelnd ausruft: Gott hat es alles wohl gemacht! — der wächst nirgends im slavischen Klerus — den findet man nur unter den deutschen katholischen Priestern!

In dasselbe Kapitel gehört die Nachricht der Salzburger KKZÖ (vom 16. Dezember 1920), wonach das fürstbischöfliche Ordinariat Gurk (= Klagenfurt) im Kärtner Abstimmungsgebiete gleichzeitig fünfzig Pfarren zur Besetzung ausschreiben mußte, deren Seelsorger sich durch ihre Agitation für Südslavien unmöglich gemacht hatten. Die Kirchenzeitung urteilt: „Allzustraff gespannt, zerspringt der Bogen. Durch die Abstimmung entschied sich das Volk, darunter ein gut Teil Slovenen, gegen seine Priester für Österreich und das ungeteilte Kärnten. Die Abstimmungszone ging für Südslavien hauptsächlich durch die maßlose Agitation seiner Geistlichen verloren“. Allerdings sei der Priestermangel so groß, daß ein Ersatz schwer zu beschaffen sein werde. So wird es vermutlich eben doch dahin kommen, daß die von ihren Gemeinden abgelehnten und teilweise mit Prügeln hinausgejagten Hetzpriester einfach innerhalb des Landes ausgetauscht werden. (Der schon von früheren Zeiten als politischer Heißsporn bekannte vormalige Abgeordnete Propst Gregor Einspieler in Tainach wurde bei seinem Abzug von den eigenen Pfarrangehörigen bespien, mit Fäusten ins Gesicht geschlagen, mit Stiefeln gestoßen usw.).

Der Synodalverband der deutsch-evangelischen Gemeinden an der unteren Donau (= Altrumänien) ist nunmehr amtlich an die siebenbürgisch-sächsische Kirche angeschlossen und bildet in dieser einen Kirchenbezirk. Seine Leitung bildet die Synode und der Synodalvorstand (zwei Geistliche und vier Vertreter der Gemeinden). Die Verbandsunkosten trägt zur Hälfte die Gemeinde Bukarest, die auch die nötigen Räume beistellt, zur anderen Hälfte die übrigen Gemeinden. In Gemeinden mit zwei gleichgestellten Pfarrern wird ein Teil der Aufsichtsrechte unmittelbar durch das (siebenbürgische) Konsistorium ausgeübt. Die Satzungen des Synodalverbandes wurden in den Hermannstädter „Kirchlichen Blättern“ (51. Folge vom 18. Dezember 1920) veröffentlicht.

Schweiz

Den „Neutralen“ aus Genf und Lausanne (oder auch anderswo), die während des Kriegs so ungestüm über Deutschland herfielen, schreibt in der „Schweizerischen theologischen Zeitschrift“ (1920, 5/6, S. 190) der Herausgeber A. Waldburger einige Fragen ins Stammbuch: „Wo sind jetzt die Theologen, die über Kriegstheologie zeterten, als die Völker ihre nationale Existenz in ungeheurem Ringen zu wahren suchten und dabei so begreiflicherweise der Überschwang der Not in maßlosen Gefühlen und Worten ausbrach? Wo lese ich jetzt ihr entsetztes Urteil über die völlige Enttäuschung ihrer schönen Hoffnungen vom Friedenswillen und von der Gutheit ihrer Freunde? Sie haben sich als ganze Parteigänger entpuppt, nicht weil ihre Sympathien sie hierher oder dorthin zogen (das war allseitiges menschliches Fühlen und Irren) sondern weil sie jetzt den Vernichtungskrieg gegen die Wehrlosen bestehen lassen und damit die Gebundenheit an die Würger zugestehen!

Ausland

Italien. Die päpstliche Kongregation des S. Offizium (Merry del Val) erließ am 5. Nov. 1920 (veröffentlicht in den Acta apost. Sed. v. 17. Dezember 1920) ein Schreiben an die Ordinariate, in dem amtlich vor gewissen interkonfessionellen Jugendvereinigungen, besonders aber vor der mit Namen genannten „Christlichen Vereinigung Junger Männer“ (Y. M. C. A.) gewarnt wird; da dieselben den Glauben ihrer Angehörigen reinigen und eine überkirchliche und überkonfessionelle Frömmigkeit pflegen, so bringen sie tatsächlich den Glauben ins Wanken. Die Kongregation des Sanctum Officium verbietet eben damit alle Druckschriften und Zeitschriften, die den „Rationalismus und Indifferentismus“ predigen. Anmerkungsweise werden die für Italien gefährlichsten Zeitschriften genannt: Fede e vita (San Remo); Bilychnis (Rom) und Il testimonio (Rom). Die Erzbischöfe haben binnen 6 Monaten Bericht zu erstatten.

Auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt wurde die von Gallarati-Scotti verfaßte Lebensbeschreibung des reformkatholischen Schriftstellers Antonio Fogazzaro (Mailand, Baldini und Castoldi 1920).

Bücherschau

Schöne Literatur.

Rudolf Heubner, Peter Paul. Leipzig, Staackmann, 1920.

Ein Künstlerroman — mit etwas Bedenken ging ich ans Lesen. Gute Künstlerromane sind selten. Meist treten sie recht anspruchsvoll auf und ärgern einen dann, wenn sie so gar nichts geben als Kunstgeschwätz und verschwommene Empfindungen. Von diesem Buch aber war ich aufs angenehmste überrascht. Es gibt sich sehr bescheiden, macht einen aber beim Lesen froh und glücklich. Peter Paul ist Rubens. Er hat Schloß Steen gekauft und bringt nun dort mit Helene Fourment, seiner jungen zweiten Frau, einige Sommerwochen zu. Was beide dort erleben in ihrem Lieben, wie diese Zeit für Frau Helene ein wundervolles Reifen bringt; wie anderes Liebesglück sich entspinnt bei der Freundin, und wie das muntere Malerleben jener Zeit auf und um Steen sich austollt — das ist mit viel Anmut und Humor dargestellt. Es gelingt dem Dichter, in diese Episoden Rubens' grenzenlose Größe und unerschöpfliche Fülle ebenso wie seine menschenkundige Überlegenheit und Güte zum Ausdruck zu bringen und zugleich ein hübsches Bild der Zeit zu zeichnen. Wenige Personen nur treten auf, und doch hat man den Eindruck der Fülle. Rubens, David Teniers und Jakob Jordaens als Meister, zwei Schüler von Rubens, Helene Fourment, ihre Freundin Anna Breughels und Jordaen's Modell Laurentia, ein Ritter Calemberg, ein Pfarrer und ein alter Bauer — das sind die Träger der Handlung; alle fein abgewogen zu einander und geschickt verwendet, geben sie ein köstliches Zusammenspiel. Es ist keine gewaltige Kunst, die etwa elementar wie die des Peter Paul daherstürmte, aber es ist eine feine, gewissenhafte, tüchtige nud warmherzige Kunst, etwa wie die Teniers auf der Leinwand, die das Leben treu widerspiegelt. Wer eine reine Freude erleben will, lese das Buch. Es ist wert, gelobt zu werden.

H. Pankow.

Verschiedenes

E. Stange, Fr. Perthes. Ein ganzer Mann. Leipzig, Schlößmann. 1920 48 S. 3 Mk.

Das Lebensbild des berühmten Verlagsbuchhändlers bietet allen strebsamen Männern und Jünglingen bedeutende Antriebe und Zuversicht. Holtz.

F. Kliche, Sei ein Mensch! Kassel, Augustin 1920. 126 S. 3.50 Mk.

Der bekannte Superintendent läßt in dieser seiner neuesten Schrift alle Größen unseres Volkes zu Worte kommen, um zu edlem, christlich-deutschem Menschentume zu erziehen. Ich halte das Buch zu Vorträgen in den älteren Abteilungen von Jugendvereinen für sehr wertvoll; überhaupt wird jeder Erzieher aus seinen begeisterten, auch erschütternden Ausführungen reiche Anregung schöpfen. Holtz.

O. Dibelius, Die evangelische Erziehungsschule. Ideal und Praxis. Hamburg, Rauhes Haus 1920. 96 S. 3.75 Mk.

Das Schriftchen gibt einen Überblick über die Erziehungsfragen im Schulunterrichte von einst und jetzt. Nicht einverstanden bin ich mit dem, was S. 32 f. über Dr. Wyneken gesagt ist; die Urteile S. 56 über H. Scharrelmann und meinen Lehrer R. Lehmann gründen sich auf Aussprüche, die aus dem Zusammenhange gerissen sind. Aber davon und von etlichen Anderen abgesehen bietet das Schriftchen den Verehrern des Vf. eine gute, empfehlenswerte Ein-

führung in die schwebenden Fragen. Besonders wertvoll sind die Beiträge der Schulmänner P. Adams und H. Richert. Holtz..

Emil Leberecht, Ich dien. Guter Rat für Hausangestellte 7. Aufl. Stuttgart, Quellverlag 1920. 140 S. 3.50 Mk.

In seinen früheren Auflagen machte dieses Buch unter dem Titel: „Wie dienst du?" seinen Weg und ging in 60 000 Stück in die Welt hinaus. Die neue Bearbeitung, zeitgemäß und doch im guten alten Geist, wird wohl auch in unserer aufgeregten Zeit, die dem patriarchalischen Dienstverhältnis endgültig den Todesstoß versetzen will, eine wichtige Aufgabe zu erfüllen haben. Als Gabe für dienende junge Mädchen warm zu empfehlen. Schr.

Schrifteneinlauf

Christliches Vergißmeinnicht. Denkblätter auf alle Tage des Jahres. Herausg. von Julius Kraiß, neu bearbeitet von Paul Weitbrecht. 26. Gesamtauflage. Stuttgart, Verlag von Fleischhauer u. Sohn. 376 S. Taschenformat. Lwbd. 6.50 Mk., einfachere Ausgabe 2 Mk.

W. Lampe, Vom Sinn der Arbeit. Joh. 17. 4. Eine soziale Predigt. 3.—5. Tausend. Hannover, H. Feesche 1920.

A. Hesselbach, Von edler Vaterschaft. Eine Aussprache mit unsern verheirateten Männern. Illertissen, Martinus-Buchhandlung Seb. Sonntag. 32 S. 65 Pf. Partiepreise.

Die praktische Kaninchenküche. Sammlung von Vorschriften zur Zubereitung des Kaninchenfleisches zusammengestellt auf Grund eines Preisausschreibens der Kriegs-Fell-A.-G. Leipzig, Thomas 1919. 32 S. 50 Pfg.

Kochbuch für Haferspeisen. Gesammelt und herausgeg. von Franz Streckel, Ober-Ing. Zu beziehen vom Eisenwerk vorm. Nagel u. Kämp, Hamburg 39. 40 S. 50 Pfg.

Folge 3/4 wird zum 28. Jan. ausgegeben

Inhalt: Altes und Neues — Johannes Müller. Von Pfr. Mix. — Der verfassunggebende Kirchentag der deutschen evangelischen Kirche in der tschecho-slowakischen Republik. — Vom Geist der Gegenwartspädagogik. Von Lic. Dr. Keßeler. Aus Welt und Zeit — Wochenschau — Bücherschau. —

In **Deutsch-Oesterreich** sind mehrere

Vikariate und Pfarrstellen

unbesetzt, weil es an Bewerbern fehlt. Und doch ist bei dem mächtigen Anschwellen der evangelischen Bewegung eine umfassende geistliche Versorgung der Gemeinden nötiger denn je. Wir wenden uns deshalb an die deutschen Predigtamtskandidaten, die gewillt sind, in die Diaspora zu gehen. Mehr Arbeiter in die Ernte.

Meldungen nimmt der Unterzeichnete entgegen.

Meuselwitz, (S. A.)

Der Zentralausschuss zur Förderung der evangelischen Kirche in Österreich.

Konsistorialrat D. **Eckardt.**

Wegen Fortgang des Pfarrers nach Deutsch-Österreich ist die deutschböhmische

Pfarrstelle in Haber

sofort zu besetzen. Kirche und Pfarrhaus sind renoviert. Großer Obst- und Gemüsegarten, 2 Strich Acker und 3 Wiesen. Auskömmliches Einkommen gesichert. Betätigung im Diözesan-Waisenhaus möglich. Anfragen an Pfarrer **Dr. Kubisch** in **Haber** bei Auscha, Böhmen.

In der evg. Pfarrgemeinde

Braunau (Böhmen)

kommt demnächst die Pfarrstelle zur Neubesetzung. Außer einem entsprechenden Gehalt steht dem Herrn Pfarrer daselbst eine geräumige Wohnung im eigenen Pfarrhaus, bei freier Beheizung und Beleuchtung sowie die Benützung des großen Pfarrgartens zur Verfügung.

Bewerber wollen ihr Gesuch an den Kurator der Gemeinde, Herrn **Direktor Gyger** richten.

Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort!

Ein Hausbuch von deutsch-evangelischem Leben

Bearbeitet von Dr. M. Heber u. Stiftslehrer Gotthold Schürer

Herausgegeben vom **Lutherverein**

Mit 7 Bildern v. Schäfer, Uhde, Wehle, Ldwg. Otto u. Ludwig Richter

Preis gebunden Mk. 8.—

Was deutsch-evangelisches Leben ist, das wird hier in erhebender Anschaulichkeit gezeigt. Dies Buch ist ein fröhliches und inniges Bekenntnis zu deutsch-evangelischer Art, mit seinen schönen Erzählungen, feinsinnigen Dichtungen und lebensstarken Anregungen wird es viel Erhebung bringen und Segen geben und zu einer Fundgrube werden für alle, die Freude an evangelischem Leben haben.

Es gehört in jedes evangelische Haus!

Verlag von Arwed Strauch in Leipzig

Jeder Deutsche

trete dem Allgem. Deutschen Sprachverein als Mitglied bei

Seine Ziele sind: Liebe und Verständnis für die deutsche Sprache zu wecken, ihre Richtigkeit, Klarheit und Schönheit zu fördern, entbehrliche Fremdwörter zu bekämpfen und dadurch das deutsche Volksbewußtsein zu kräftigen. Der Sprachverein ist in allen politischen und kirchlichen Fragen parteilos. Er wendet sich an alle guten Deutschen, die ihre reiche, schöne Muttersprache lieben, Männer und Frauen, Gelehrte und Nichtgelehrte. Gegründet im Jahre 1885, zählt er über 39 000 Mitglieder und 318 Zweigvereine. Der Jahresbeitrag beträgt nur 10.— Mark. Dafür erhalten die Mitglieder die monatlich erscheinende Zeitschrift und die wissenschaftlichen Beihefte. Der Beitritt zum Verein erfolgt durch Anmeldung als Mitglied bei einem Zweigverein oder als unmittelbares Mitglied durch Einzahlung von 5 Mark mit Zahlkarte 20794 an den

Allgemeinen Deutschen Sprachverein in Berlin W. 30,

beim Postscheckamt in Berlin NW. 7

Welche Gemeinde stellt unsrer armen Diasporapfarrei, der die Altardecke gestohlen wurde,

eine gebrauchte Altardecke

dunkler Farbe gegen Gotteslohn oder geringe Vergütung zur Verfügung? Größe d. Altars: hoch 1 m, lang 1,15 m, breit 0,70 m. Ev. Pfarramt **Bieber** b. Offenbach a. M. **Weiß**, Pfarrer.

Jeder Bezieher kann helfen

der Wartburg immer weitere Verbreitung zu schaffen durch Werbung von Mund zu Mund und Mitteilung von Personen, bei denen Anteilnahme an unseren Bestrebungen u. Zielen vorauszusetzen. Wir bitten um treue Mithilfe.

D. Verl. d. Wartburg.

Pickel, Mitesser verschwinden

durch einfaches Mittel. — — Auskunft kostenlos. Frau **M. Poloni**, Hannover A 71. Schließfach 106

Verantwortlicher Schriftleiter: Pfarrer Lic. Fr. Hochstetter, Berlin-Nordend (Post Niederschönhausen). Für die Anzeigen verantwortlich Arwed Strauch, Leipzig, Hospitalstr. 25. Verlag von Arwed Strauch in Leipzig. — Druck von W. Hoppe, Borsdorf-Leipzig.